

Kurt Hackenberg Preis 2025

Laudatio für „Jeder stirbt für sich allein“ von The Beautiful Minds

Die Anfänge des Naziregimes bis hin zum Beginn des vermeintlich erfolgreichen Krieges nehmen der Berliner Schreiner Otto Quangel und seine Frau Anna noch kritiklos und durchaus wohlwollend hin. Zwei Mitläufer unter vielen.

Ein Schicksalsschlag wird alles verändern: Otto, ihr einziger Sohn, fällt an der Front. Aus den beiden Mitläufern werden, zunächst unbemerkt, zwei glühende Regimegegner. Mit selbstgeschriebenen Postkarten, die sie unter Lebensgefahr in der Stadt verteilen, wollen sie weitere Menschen zum Umdenken bewegen. Es kommt wie es kommen muss: Die beiden werden entdeckt und zum Tod verurteilt.

Die Produktion „Jeder stirbt für sich allein“ basiert auf dem 1947 erschienenen gleichnamigen Roman von Hans Fallada, der sich an einem wahren Fall orientiert und als erster Roman eines nicht-emigrierten Schriftstellers über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus gilt. Angesichts der Weltlage im Jahr 2025 gewinnen literarische Stoffe wie dieser zurzeit wieder so sehr an Aktualität, dass man ihn auch einfach als klassisches Theaterstück hätte inszenieren können.

Das Ensemble „The Beautiful Minds“ ging unter Regie von Stefan Herrmann aber einen Schritt weiter und verwob Elemente aus dem Roman mit den Geschichten zweier realer Holocaust-Überlebender zu einem theatralen Audiowalk. Dieser führt die Zuschauerinnen und Zuschauer von einer bürgerlichen Wohnzimmerkulisse im Kölner Stadtmuseum durch die Innenstadt und schließlich über die Hohenzollernbrücke und zum Mahnmal vor den ehemaligen Messehallen in Deutz.

An wechselnden Stationen verkörpern Lisa Bihl und Jonas Baeck mit beklemmender Eindringlichkeit die Quangels mit all ihren Ängsten, Zweifeln und schließlich ihrem Mut, der zum guten Teil auch daraus resultiert, dass der Tod des einzigen Sohnes ihre „alten“ Lebenspläne und Überzeugungen über den Haufen geworfen hat. Zwischen den Spielszenen werden die Erinnerungen eines polnischen Juden und einer Sintiza erzählt, die wie durch ein Wunder die Nazigräuel überlebten. Während die Geschichte des – mittlerweile nicht mehr lebenden - Mannes von einer Vertreterin des Vereins „Zweitzeugen“ erzählt wird, hört man die Stimme der hochbetagten Frau über Kopfhörer.

Verbunden mit den wechselnden Stationen – etwa der schlichten Bodenplatte zu Beginn der Hohenzollernbrücke, die an die Deportation von 1000 Roma und Sinti erinnert – entsteht somit eine Intensität, die die Teilnehmenden immer wieder an ihre emotionalen Grenzen bringt. Gleichzeitig tauchen in den Erinnerungen hin und wieder kleine Momente der Hoffnung auf, etwa wenn dem im Untergrund lebenden Mann durch eine kleine Geste unschätzbare Hilfe zuteil wird – durch eine Toilettenfrau, die instinktiv seine Notlage erkannt hat und einfach handelt.

„Nie wieder ist jetzt“ – ein Gedanke, der in dieser Inszenierung nicht explizit erwähnt werden muss – er ist einfach da.

Die Jury würdigt dies mit der Verleihung des Kurt-Hackenberg-Preises für politisches Theater 2025 – Herzlichen Glückwunsch an The Beautiful Minds!